

**Zeitschrift:** Schweizer Schule

**Band:** 19 (1933)

**Heft:** 36

**Artikel:** Einige Hauptrichtungen der modernen Psychologie : (Fortsetzung folgt)

**Autor:** Speich, Robert

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-536220>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ  
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 40. JAHRGANG

**BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN**

FÜR DIE SCHRIFTFÜHRUNG DES WOCHENBLATTES: DR. HANS DOMMANN, PROFESSOR, LITTAU-LUZERN, TELEPHON 24.453  
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG  
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Einige Hauptrichtungen der modernen Psychologie — Um die Reform unserer „Schweizer-Schule“ — „Das Alte Testament und seine Wunder in der Volksschule“ — Stenographisches — Mitteilungen — BEILAGE: Volksschule Nr. 16.

Titel. Schweiz. Landesk. Bibliothek  
gratis, Berlin

## Einige Hauptrichtungen der modernen Psychologie

Von Dr. Robert Speich (Zürich).

### 3. Die Psychoanalyse Sigmund Freuds. (I. Teil.)

Psychoanalyse ist ihrem Entstehen und ursprünglichen Sinn gemäss eine medizinische Angelegenheit — eine Methode zur Erkennung und Heilung von Neurosen —, die sich aber im Laufe ihrer raschen Entwicklung seit den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts zu einer allgemeinen psychologischen Theorie entwickelte, die im kulturellen Leben eine nicht geringe Bedeutung erhielt.

In den 90er Jahren vollzog sich eine bedeutsame Wendung innerhalb der gesamten wissenschaftlichen Psychologie, wie sie vor allem in zwei Werken, im übrigen völlig verschiedener Art, symbolisiert ist, nämlich in Wilhelm Diltheys „Ideen über eine beschreibende und zergliedernde Psychologie“ (Sitzungsberichte der Berl. Akad. 1894) einerseits und in der vorläufigen Mitteilung der beiden Wiener Aerzte Breuer und Freud über einen Fall von Hysterie („Ueber den psychischen Mechanismus hysterischer Phänomene“, 1893) andererseits. In beiden Schriften vollzog sich eine entschiedene Abkehr von der bisherigen Schulpsychologie, nicht aus blosser Neuerungssucht, sondern durch eine bitterernste Problematik gezwungen. Denn es hatte sich im Laufe ihrer kurzen Entwicklung gezeigt, dass die ausschliesslich naturwissenschaftlich orientierte Schulpsychologie den seelenkundlichen Problemen, wie sie das unmittelbare Leben jedem Arzt in seiner Praxis und jedem Gelehrten in seinem Phänomenerlebnis beständig stellt, nicht nur nicht gerecht zu werden vermag, sondern ihnen geradezu widersprach. Den Unterschied zwischen naturwissenschaftlichem Weg und Ziel einerseits und der Methode und dem Ziel der eigentlichen Psychologie hat Dilthey mit dem lapidaren Satz gekennzeichnet: „Die Natur erklären wir, die menschliche Seele aber verstehen wir.“ Aus diesem Dilthey'schen Programm einer verstehenden Psychologie entwickelte sich in der Folge die sog. geisteswissenschaftliche Psychologie, deren Hauptvertreter der Gegenwart Eduard Spranger ist.

Jener gewaltige Unterschied, auf den Dilthey hinwies, kam auch — freilich auf ganz anderen Wegen, nämlich aus der Praxis einer Hysteriebehandlung heraus — den beiden Wiener Aerzten Breuer und Freud zum Bewusstsein und diese neue Erkenntnis bil-

det den eigentlichen Ursprung der psychoanalytischen Bewegung. Der Arzt nämlich, der seiner besonderen Disziplin nach — besonders in seiner Eigenschaft als Forscher — strenger Naturwissenschaftler ist und sein muss, sieht sich jedesmal dann, wenn er vor einem bestimmten kranken Menschen steht, um ihm als Heilender zu helfen, gezwungen, von dieser seiner ihm eigentümlichen naturwissenschaftlichen Orientierung zum Teil wenigstens abzusehen. Als Naturwissenschaftler vermag er lediglich das Typische, Gesetzmässige zu erfassen; als heilender Arzt aber wird er nur dann Erfolg haben, wenn er das dem Einzelfall Charakteristische, Singuläre ins Auge fasst. Und wenn sich diese zwiespältige Situation der Orientierung schon bei körperlichen Krankheiten bemerkbar macht, um wieviel heikler wird sie wohl werden, sobald es sich um Krankheiten der Seele handelt, wo die individuelle Persönlichkeit des Kranken in weitaus folgenreicherer Weise im Bild und Verlauf der betreffenden Krankheit verwoben sind?! Hier mag es wohl Fälle geben, wo sich naturwissenschaftlich-forschende Tätigkeit und psychologisch-heilende Arbeit des Arztes geradezu auszuschliessen scheinen. Im Sinn einer Lösung dieses scheinbar unauflösbaren Widerspruches will nun die analytische Heilpsychologie Freuds verstanden sein. Sie will die menschliche Individualität in ihrem Wesen und in ihren besonderen Gestaltungen erfassen und verstehen.

Trotzdem die Dilthey-Sprangersche und die Freudsche Psychologie in der Abkehr von der bisherigen Schulpsychologie eins sind, gibt es kaum zwei psychologische Theorien, die in ihrer Ausführung einander so entgegengesetzt sind, wie gerade die genannten. Während Dilthey-Spranger mit der Loslösung der Psychologie von aller Naturwissenschaft vollen Ernst machen — für Spranger kann das seelische Leben immer nur bezogen auf den objektiven und normativen Geist, also eine von der Natur verschiedene Wirklichkeit verstanden werden, und seelische Entwicklung bedeutet für ihn das Hineinwachsen des Individuums in den objektiven und normativen Geist der jeweiligen Zeit —, geht Freud über die Naturwissenschaft letztlich gar nicht hinaus, sondern versucht sie lediglich für seine besonderen Zwecke zu erweitern und zu ergänzen. Und hier liegt die Wurzel der prinzipiellen Problematik der Psychoanalyse Freuds: Zwischen den rein naturwissenschaftlichen Voraussetzungen der Psychoanalyse und der von ihr gestellten Aufgabe

(Erfassung und Verstehen der totalen menschlichen Persönlichkeit) besteht ein innerer Widerspruch, wie wir weiter unten noch zeigen werden.

Die Psychoanalyse ist von vielen Seiten in heftiger, oft gehässiger Weise bekämpft worden. Einzelne, aus dem Zusammenhang gerissene Schlagwörter und Thesen werden kritiklos in die Diskussion geworfen, wobei man nicht einmal vor Verleumdungen zurückschreckt. Die Psychoanalyse ist viel zu wertvoll, als dass man sie nicht gerade vor solchen Verunglimpfungen immer wieder schützen müsste. Im übrigen wird das Fruchtbare in ihr sich auch trotz dieser unsachlichen Popularisierungen weiter auswirken. Auf der andern Seite gilt es aber, sich die prinzipiellen Schwierigkeiten und Unmöglichkeiten klar zu machen.

Das grosse Verdienst der Psychoanalyse Freuds besteht ohne Zweifel darin, dass sie uns eine Fülle von psychologischen *Tatsachen* aufzeigte, an denen man bis dahin mehr oder weniger vorbeigesehen hatte. Man sagt gewöhnlich, Freud habe das Bewusstsein des zivilisierten abendländischen Menschen mit all seinen stolzen Ueberheblichkeiten demaskiert. Das stimmt schon bis zu einem gewissen Grad, und insofern gehört er auch in den Zusammenhang der psychologischen „Chemie“ Nietzsches. Daraus erklärt sich auch der Widerstand gewisser Kreise gegen die psychanalytischen Forschungen. Freud formuliert es einmal so:

„Zwei grosse Kränkungen ihrer naiven Eigenliebe hat die Menschheit im Laufe der Zeiten von der Wissenschaft erdulden müssen. Die erste, als sie erfuhr, dass unsere Erde nicht der Mittelpunkt des Weltalls ist, sondern ein winziges Teilchen eines in seiner Grösse kaum vorstellbaren Weltsystems. Sie knüpft sich an den Namen Kopernikus, obwohl schon die alexandrinische Wissenschaft Ähnliches verkündet hatte. Die zweite dann, als die biologische Forschung das angebliche Schöpfungsrecht des Menschen zunichte machte, ihn auf die Abstammung aus dem Tierreich und die Unvertilgbarkeit seiner animalischen Natur verwies. Diese Umwertung hat sich in unseren Tagen unter dem Einfluss von Ch. Darwin, Wallace und ihren Vorgängern nicht ohne das heftigste Sträuben der Zeitgenossen vollzogen. Die dritte und empfindlichste Kränkung aber soll die menschliche Grössensucht durch die heutige psychologische Forschung erfahren, welche dem Ich nachweisen will, dass es nicht einmal Herr ist im eigenen Hause, sondern auf kargliche Nachrichten angewiesen bleibt von dem, was unbewusst in seinem Seelenleben vorgeht.“ (Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse, 1920, S. 323.)

Um die *Tatsachen* des sog. *Unbewussten* geht es also. Zwar korrekterweise sollte man sich nie so ausdrücken. Denn die unbewussten seelischen Vorgänge und Inhalte können ja nie direkt als *Tatsachen* konstatiert werden, da uns ein entsprechendes Auffassungsorgan fehlt. Was wir feststellen können, sind immer nur die *Wirkungen* des Unbewussten im Bereich des Körpers (z. B. Lähmungen) und im Bereich des Bewusstseins (z. B. Erinnerung an ein früheres Erlebnis). Der Begriff des Unbewussten ist also ein Begriff, den Freud und auch andere Psychologen zur Erklärung genau feststellbarer psychologischer *Tatsachen* einführten. Wichtige Anteile des Unbewussten kannte man schon vor der Einführung dieses Namens (den übrigens schon die romantische Psychologie eines Carus [† 1869] als Grundbegriff kannte). Denn was sind z. B. die Triebe anderes als wichtigste Anteile des unbewussten seelischen Lebens? Die psychologische Selbstbeobachtung vermag ja einen Trieb direkt nie zu konstatieren. Ich beobachte etwa einen Hungeraffekt,

den ich dann nachträglich zu erklären suche durch die Annahme eines Esstriebes (oder wie immer ich diesen Trieb bezeichnen will), eines Dranges, der aus der Körperlichkeit heraufwirkt und sich in meinem Bewusstsein als Affekt manifestiert. Ebenfalls zum Bereich des Unbewussten kann man das Vergessene zählen. Wir bezeichnen ein Erlebnis dann als vergessen, wenn es unserem Bewusstsein nicht mehr gegenwärtig ist. (Manchmal ist ein Erlebnis nur scheinbar vergessen, es wirkt dann, ohne dass wir es bemerken, in unserem gegenwärtigen Erleben nach.) Und doch können wir solche vergessene Erlebnisse u. U. wieder ins Bewusstsein hinaufholen. (Reproduktion.)

Freud zeigte nun aber noch einen wichtigen Anteil des Unbewussten: nämlich das sog. *Verdrängte*. Um zu verstehen, was eine Verdrängung sei, muss man sich klar machen, dass der Mensch von Kind auf in seinem Erleben eine bewertende Einstellung einnimmt. Welches sind die Massstäbe, nach denen er das Aussen und Innen bewertet? Zunächst sicher das Lust-Unlustgefühl. Was Lust erzeugt, wird bejaht und erstrebt, was Unlust erzeugt dagegen wird abgelehnt. Sofern die Unlustquelle äusserlich beherrschbar ist, sucht sich der Mensch einfach davon fern zu halten. (Das barfüssige Kind geht den spitzen Steinen aus dem Weg, das stechende Insekt wird abgeschüttelt, usw.) Ist dagegen die Unlust an einen Bewusstseinsvorgang geknüpft, etwa an eine Vorstellung, dann versucht der Mensch diese mit Unlust besetzte Vorstellung zu verdrängen. So verdrängt etwa der Schüler die Angst vor dem Examen. Aber der Mensch kennt noch einen anderen Bewertungsmassstab. Nennen wir ihn den moralischen. Darunter verstehen die Psychoanalytiker jene Verbote und Gebote, welche die menschliche Umgebung (Eltern usw.) an das Individuum in irgend einer Form (Erziehung) heranbringen, an die sich dieses Individuum mehr oder weniger stark gebunden fühlt. Durch diese Verbote und Gebote wird der Lustanspruch des Individuums mehr oder weniger stark eingeschränkt, sein Widerstand gegen Unlust dagegen herabgesetzt. Aus dieser inneren Situation ergeben sich neue Verdrängungsmöglichkeiten, und zwar nach zwei Richtungen: Das Individuum kann sich veranlasst sehen, unter dem Druck gewisser moralischer Verbote oder Gebote bestimmte Lustansprüche (Triebregungen, lustbetonte Vorstellungen usw.) zu verdrängen (hier denken wir an den praktisch wichtigsten Fall der sexuellen Verdrängung) oder das Individuum verdrängt die moralischen Gebote und Verbote, um in seinen Lustansprüchen und Unlustwiderständen nicht mehr behindert zu sein.

Die verdrängten Komplexe (= gefühlsbetonte Vorstellungen) bleiben nun unter der Schwelle des Bewusstseins nicht unwirksam; auf jeden Fall zwingen uns eine Reihe von *Tatsachen* des normalen und neurotischen Seelenlebens zur Annahme, dass diese verdrängten Komplexe auf allerlei Schleichwegen und in mannigfaltigen Maskierungen sich Eingang in das Wachbewusstsein zu verschaffen suchen. Man nennt dieses Zurückwirken des Verdrängten ins Wachbewusstsein *Manifestation*. Es ist unmöglich, in dieser skizzenhaften Einführung auf die Bedingungen und Formen der Verdrängung und der Manifestation einzugehen. Nur ein paar Andeutungen mögen noch das

Wesen der Manifestation aufzeigen. Dabei wollen wir von den ausgesprochen neurotischen Symptombildungen, wie Lähmungserscheinungen, Zwangsvorstellungen, Zwangshandlungen usw. von vornherein absehen und uns auf jene Manifestationsformen beschränken, die wir täglich an uns selbst beobachten können: den Traum einerseits und die alltäglichen Fehlleistungen andererseits.

(Fortsetzung folgt.)

### Um die Reform unserer „Schweizer-Schule“

Den Vorständen der Sektionen ist mit dem Musterheft für die geplante neue Form unseres Organs ein Zirkular übermittelt worden, das die wesentlichen Vorschläge für die Neugestaltung enthält und einige darauf bezügliche Fragen stellt. Da auf Grund der Antworten und der Aussprache in der Delegiertenversammlung über unsern Reformplan entschieden wird und der Schriftleiter darüber nur in einzelnen Sektionen und an der Delegiertenversammlung sprechen kann, sei hier für unsere ganze Leserschaft wenigstens in grossen Zügen dargelegt, was zu einer gründlicheren Besprechung der Frage nötig scheint.

Zunächst wollen wir in aller Offenheit — auch auf die Gefahr hin, dass Anlass zu Schadenfreude gegeben wird — feststellen, dass die Abonnentenzahl der „Schweizer-Schule“ stetig zurückgegangen ist, seit dem letzten Jahr in einem Masse, das zu energischer Gegenaktion mahnt. Für die Verantwortlichen und alle, die den Sinn und die Aufgabe unserer kath. Schulvereinigungen erfasst haben, ist das eine schmerzliche Feststellung. Wo die Ursachen liegen, müssen wir erfahren. Das wird aber dadurch erschwert, dass jene, die die Bezahlung des Abonnements verweigern, dafür keine Gründe angeben — trotz unserer Anfrage und trotzdem der neue Schriftleiter in der ersten Nummer dieses Jahres bat, man möchte ihm Anregungen, Wünsche und Aussetzungen offen darlegen. Wer sich verteidigen oder ändern soll, der muss wissen, was „man“ an ihm aussetzt und anders wünscht! Ursache der Zurückweisung kann vielleicht da und dort der Sparwille in wirtschaftlich kritischer Zeit sein — aber muss dieser Sparwille wirklich zuerst im *Notwendigsten*, bei der geistigen Fortbildung und Vertiefung, abbauen? Sind aktive Lehrkräfte in grösserer Zahl so schlimm dran, dass sie nicht mehr zehn Franken zu diesem Zwecke und zur Unterstützung der kath. Schul- und Erziehungsbewegung in ihrer Heimat aufbringen? Es ist doch wohl eher anzunehmen, dass den meisten Refüsierenden das *Verständnis* und damit das *Interesse* für unsere organisatorische Geschlossenheit und Stärke, für die *Aufgabe der „Schweizer-Schule“* fehlt, dass sie die *Forderungen unserer Zeit* nicht sehen oder nicht sehen wollen. Aus einem weiter blickenden Verantwortungsbewusstsein heraus muss eine solche Haltung von Lehrern, Lehrerinnen und Schulmännern, die sich überzeugte Katholiken nennen, als *Vernachlässigung einer weltanschaulichen Pflicht* — wenn nicht in der Intention, so doch faktisch — bezeichnet werden. Darüber Klarheit zu schaffen und den Mut der Konsequenz zu wecken: das ist die *erste dringende Aufgabe* aller tiefer sehenden und für unsere Sache wärmer fühlenden Mitglieder und Abonnenten.

Wie wichtig heute die katholische Gemeinschaftsarbeit auf den verschiedenen Kulturgebieten ist, hat *Papst Pius XI.* sowohl durch die wiederholte Aufforderung zur *Kath. Aktion* und zur Unterstützung der kath. Presse als durch seine Erziehungsenzyklika deutlich bekundet. Er sagt in seinem Rundschreiben „Ueber die christliche Erziehung der Jugend“: „Alles, was die Gläubigen in der Förderung und zum Schutze der kath. Schule für ihre

Kinder tun, ist ausgesprochen religiöse Tätigkeit und deshalb *allererste Aufgabe der Kath. Aktion*. Daher sind jene *Sonderorganisationen*, die in den einzelnen Nationen mit grossem Eifer einem so notwendigen Werke obliegen, unserm väterlichen Herzen besonders teuer und hohen Lobes würdig.“ Und wie unser Heiliger Vater, so mahnen hervorragende Geistliche und Laien, so mahnt die kath. Presse und auf dem Erziehungsgebiet auch unser Organ immer und immer wieder zu ernster Betrachtung der Gefahren unserer und der künftigen Zeit und zu folgerichtiger kath. *Tat* des Einzelnen, wie der Gemeinschaft, um in den Stürmen und Zweifeln und Irrtümern der Zeit die Wahrheit und Kraft unserer kath. Ueberzeugung zur Geltung zu bringen. Es ist in diesem Artikel nicht möglich, auch nur allgemein die Gefahren eines gewissen Zeitgeistes und andererseits die vielen Möglichkeiten kath. *Saat* darzulegen. Unser Blatt bemüht sich, zu solcher Erkenntnis zu helfen. Es will seine Spalten allen öffnen, die sich mit den Fragen der Gegenwart und Zukunft im Hinblick auf unsere kath. Schul- und Erziehungsaufgabe auseinandersetzen wollen. Und es hat schon wiederholt darauf hingewiesen, dass in diesen Tagen des Umbruchs und Aufbruchs auch in *unserm Lande* bedeutungsvolle Fragen zum Geist und zur Gestaltung von Schule und Erziehung gestellt werden, dass uns kath. Lehrern und Erziehern auch in der Schweiz ernste Kämpfe bevorstehen können — ich weise nur auf die Bewegung zur Revision der Bundesverfassung, auf die Gottlosenpropaganda, auf die Gefahren des wachsenden bolschewistischen Kulturgeistes, auf den geistigen Wirrwarr im Kampf der neuen und alten politischen Organisationen hin. Ueberall sehen wir Gesinnungsgemeinschaften sich enger verbinden und aktivieren, überall spüren wir lebhaft offene und verdeckte Propaganda für Ideen, überall bedienen sich die Weltanschauungsgruppen von der Zelle bis zur Massenbeeinflussung der organisatorischen Kräfte und des Sprachrohrs der Presse. Und wir *Katholiken*, die wir, wie keine andere Gesinnungsgemeinschaft, die Wahrheit und die Gnade von Gott und seiner heiligen Kirche haben: wir sehen unter uns noch so viele, die keinen Sinn für eine geschlossene Vertretung ihrer Ueberzeugung durch starke Verbände und Pressorgane haben, die ihren Kopf und ihr Herz und ihren Beutel vor den drohenden Stürmen in den Sand der Gleichgültigkeit, der feigen Neutralität oder der materialistischen Selbstsucht stecken, um die Gefahren nicht sehen zu müssen, die ihre persönliche Ueberzeugung ebenso bedrohen wie die Gemeinschaft, der sie vor dem Gewissen und durch die erhaltene Gnade angehören. Was könnten z. B. wir kath. Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner der Schweiz neben und gegenüber den mehr oder weniger offen liberalen oder sozialistischen Verbänden für eine Macht sein, wenn wir alle den Mut zum Bekenntnis und das Verständnis für die Gemeinschaftskraft hätten! Wie könnten wir den weltanschaulichen Gegner zwingen, wenn nicht auf die Wahrheit unseres Bekenntnisses, so doch auf unsere Zahl und Entschlossenheit Rücksicht zu nehmen! Gewiss: die äussere Organisation und Demonstration ist nicht in *erster* Linie entscheidend, sondern die übernatürliche Hilfe, die Gnade. Aber die übernatürlichen Kräfte bauen auf den natürlichen auf. Und es wäre frevelhaft, wenn wir im Besitze der Heilswahrheit nicht die äussern Mittel zu ihrer Verteidigung und Verbreitung in allen ihren Möglichkeiten ausnützten. Wie kläglich und unbegreiflich ist unter diesem Gesichtspunkt die Ausrede jener, die etwa sagen: unsere kath. Organisationen, unsere kath. Zeitschrift biete ihnen nicht die gleichen Vorteile wie andersgerichtete, vielleicht unter dem Deckmantel der Neutralität in unsern Reihen werbende Verbände und Organe!

In solchen Ausreden würde allerdings *dann* ein Kern von Wahrheit stecken, wenn sie sagen wollten, dass unser